

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297
Tel.-Adressen: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.
Berlin SW. 66, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Schröders letzte Hoffnung.

Er widerruft vor - Kölling.

Der Raubmörder Schröder hat vor dem Untersuchungsrichter Kölling sein Geständnis widerrufen. Das war vorauszusehen. Er kämpft um seinen Kopf - man kann auch sagen, um jeden Tag. Interessant ist nur, wie sich die Stellung des Untersuchungsrichters im Behördenkonflikt im Kopfe des Raubmörders malt.

Eine Bedeutung für den Beweis gegen Schröder hat dieser Widerruf nicht. Es bleibt das Geständnis der Göge, es bleibt der Indizienbeweis, es bleibt das Geständnis Schröders selbst, das mit diesem Widerruf als Beweismittel nicht aus der Welt geschafft ist.

Es hat höchstens eine Bedeutung für Kölling. Während heute morgen die gesamte Rechtspreffe ihre niederträchtige Hege gegen die preußische Regierung abbrechen mußte, hat die "Deutsche Zeitung" noch eine letzte Hoffnung auf Kölling und auf Schröder gesetzt. Sie schrieb:

"Nach allem, was man bisher erlebt hat, wird man erst Magdeburger Nachrichten abwarten müssen, um die Bedeutung der obigen Berliner amtlichen Erklärung erkennen zu können."

Kölling hißt! Nun, die Hoffnung auf Magdeburg ist nicht enttäuscht worden. Schröder hat sein Geständnis widerrufen, und Kölling hat den Widerruf der Presse mitgeteilt. Eine letzte Chance, die Hege noch einen halben Tag lang fortzusetzen.

Aber was für eine Chance! Wird nun endlich das Justizministerium gegen Kölling vorgehen?

Eine Ueberraschung, die keine ist.

Magdeburg, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Schröder ist wieder in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden und soll dort nach Angaben von Berichtstattern, die ihre Informationen von Kölling beziehen, sein Geständnis, das er der alleinige Mörder Hellings war und aus eigenem Antriebe den Mord ausgeführt hat, widerrufen haben. Wenn auch dieser Widerruf keine Bedeutung für die Klärung des Sachverhaltes hat - denn Schröder gestand unter der Last des urtümlichen Beweismaterials der Berliner Kriminalisten - so läßt doch der unmittelbare Widerruf nach der Einlieferung in das Untersuchungsgefängnis sehr bedeutungsvolle Rückschlüsse zu. Un-

mittelbar nach der amtlichen Bestätigung des Geständnisses Schröders wurde angenommen, daß Haas, Fischer und Reuter sofort von Kölling auf freien Fuß gesetzt werden. Nachdem das am Freitag vormittag noch nicht geschehen ist, hat der Verteidiger von Haas bei der Beschwerdekammer einen beschleunigten Antrag auf Haftentlassung eingebracht, in dem er bittet, nicht mehr durch Nachprüfung keines umfassenden Entlastungsmaterials die Freilassung zu verzögern, denn durch das Geständnis Schröders erübrige sich alles andere. Es ist anzunehmen, daß Haas noch heute oder spätestens morgen entlassen werden wird.

Kölling, der Schröder nur nach schwerem Zögern aus seinem Nachbereich, dem Untersuchungsgefängnis, in das Polizeigeängnis überführen ließ, beharrte auf sofortiger Zurück-erstattung Schröders. Dieser selbst hatte wenig Neigung, wieder zu Kölling zurückzukehren. Er genierte sich etwas und hatte vor allen Dingen nach seinen eigenen Angaben Angst, vor neuem in die Zerre genommen zu werden. Nach seinem Geständnis war er in bester Laune und sagte zu Kriminalkommissar Dr. Riemann: "Wir beide sind jetzt die berühmtesten Leute in Deutschland!" Diese Befriedigung seiner Ruhmgier (man denke an die künstlichen Schmissen, an den falschen Doktor usw.) stimmte ihn sogar fröhlich. Es ist falsch, anzunehmen, Schröder sei ein raffinierter, systematisch sich entlastender Gauner. Irgendwo steckt ein Kern (vielleicht ist auch das nur Eitelkeit) Wahrhaftigkeit in ihm. Er sträubte sich bei allen Gegenüberstellungen dagegen, Haas, Reuter oder Fischer direkt ins Gesicht zu sagen, was er vorher von ihnen behauptet hatte. Als Haas in seiner Gegenwart gegen die Annahme protestierte, daß er in Rottmerleben gewesen sei, wick Schröder aus und sagte: "Dann müssen Sie einen Doppelgänger haben." Als Reuter ihn sehr energisch anging und bemerkte, wie Schröder zu der Behauptung komme, er, Reuter, habe die Leiche transportiert, drehe sich Schröder um und verweigerte die Aussage mit dem Bemerkten: "Ich habe ja schon alles gesagt."

Ob es wahr ist, daß Schröder sich bei dem Verhör, das mit seinem Geständnis endete, nachher auf die Frage: "Wie sind Sie denn eigentlich auf Haas verfallen?" sagte, "Untersuchungsrichter Kölling habe ihm Haas, den er vorher nie gesehen hatte, als Mann mit roten Baden und schwarzem Haar beschrieben", konnten wir nicht nachprüfen. Die amtlichen Stellen verweigern darüber jede Auskunft. Sowohl der Polizeipräsident wie die Regierung schließen sich schon seit Tagen hermetisch von der Öffentlichkeit ab.

Bayerische Dunkelheiten.

Der Boden der Fememorde.

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Ein typischer Fall, dessen forensische Aufrollung vielleicht Licht in Zusammenhänge wirft, welche für die bayerischen Zustände bezeichnend, ja von historischer Bedeutung sind. Gleich vielen anderen war auch der junge Studentlehrer Gareis aus innerster Ueberzeugung zu der Sozialdemokratie gekommen. Das war etwas Unerhörtes an dem "katholischen" Gymnasium Aschaffenburg, und den Kenner der bayerischen Verhältnisse kann es nicht überraschen, daß alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um den Rißliebigen zu entfernen. So verfuhr man nach dem bei der Marine üblichen Rezepte, nach dem tüchtige Offiziere, die ein offenes Wort der Kritik nicht scheuten, in den Admirallstab verpackt wurden, um sie mundtot zu machen: Gareis wurde - ausgerechnet nach München verpackt. Daß ihn die besten "Empfehlungen" dahin begleiteten, braucht nicht gesagt zu werden. Es wäre aber lehrreich, wenn in dem zu erwartenden Verfahren auch diese Zusammenhänge aufgedeckt würden, welche durch gewisse Begleitumstände noch an Interesse gewinnen.

Aschaffenburg, der Wirkort des ermordeten Gareis, war nämlich dazu ausersehen, die ersten "Exempel" in der Ordnungszelle Bayern zu statuieren. Der damalige erste Staatsanwalt hatte die ersten Anklagen gegen die "Räuführer" zu vertreten, und er hatte für diesen Fall hinsichtlich des Strafmaßes gewisse Direktiven aus München erhalten. So kamen zuerst der Lehrer Hartig, der sich später den bayerischen Glaub von den Füßen schüttelte, und der Buchdrucker Stod vor das Volksgericht; ihnen folgten die "Näbelsführer" aus Lohr. Der Erste Staatsanwalt hatte seine Sache so gut gemacht, daß er - nach München befördert wurde. Inzwischen wurde die Orgelei rührig organisiert; das Aschaffenburg Schloß wurde mit Waffen gefüllt. Die Verbindung nach München riß um so weniger ab, als der Oberbürgermeister von Aschaffenburg in München seinen Bruder, den nachmaligen Kultusminister Dr. Witt, sitzen hatte. Besonders rührig arbeitete aber daselbst zugleich der Vertrauensmann des Herrn von Soden, der eifrig überall durch Spigel in den Versammlungen vertreten war. Dieser Vertrauensmann war der beim Oberbürgermeister beliebteste Beamte der Kriminalpolizei in Aschaffenburg. Er lieferte seine Geheimberichte an Herrn von Soden, und es gehört kein besonderer Scharfsinn dazu, um zu ermeßen, welche Fäden auf diese Weise gesponnen wurden, für den Fernsehenden unerkennbar.

Daneben war ein weiteres Spigelsystem organisiert, das im wesentlichen von der Großindustrie, vor allem von der Maschinenfabrik Augsburg-München subventioniert wurde, deren Haupt bekanntlich der monarchistisch-partikularistische Frhr. von Kramer-Klett ist. Die "Geschäftsführer" dieser Zentren waren Offiziere der Brigade Ehrhardt, vor allem in Würzburg ein gewisser Otto, der sein politisches Gewerbe unter dem Deckmantel einer Papiergroßhandlung betrieb. Dabei wäre dieser Papiergroßhändler in die größte Verlegenheit gekommen, wenn er ein Ries Papier oder 100 Briefumschläge hätte liefern sollen. Diese Kreise standen in enger Führung mit der Münchener Polizeidirektion, wo die Führer ungehindert ein- und ausgingen. Hilfsagenten wurden dadurch legitimiert, daß ein Stück Papier ungleich durchdringt wurde; das eine Ende wurde eingeschickt, das andere Ende erhielt der Agent als Legitimation.

Die Zentrale außerhalb des Münchener Polizeipräsidentiums befand sich im Ringhotel am Sendlingerortplatz in München. Ringhotel und Polizeidirektion arbeiteten aufs engste zusammen - Ordnungsblock und Ordnungszelle. Die Akten des Ringhotels würden einen tiefen Einblick in gewisse Vorgänge und Zusammenhänge gewinnen lassen, wenn sie nicht vernichtet oder doch beiseite geschafft worden wären, Einblicke in das monarchistische und separatistische Treiben in München und in Bayern überhaupt. Es wird viel darauf ankommen, in diese Zustände hineinzuleuchten und diese Kreise endlich unter Eid zum Reden zu bringen, die so lange ungestört ihr Treiben fortsetzen konnten, bis selbst der M.A.N. und deren für diese Dinge verantwortlichen Syndikus Dr. Glaser der Atem ausging. Für die Herren vom Ordnungsblock im Ringhotel war die Polizeidirektion stets die austunft- und dienstbereite Filiale.

Ein letztes kommt dazu. Es ist altentwöhlich nachzuweisen, daß bei Aufstellung der Reichswehr in Bayern nur streng "nationale" Kreise Berücksichtigung fanden. Welche verheerende Gefinnung in diesen Kreisen herrschte - dafür zwei besonders charakteristische Beispiele! Als die Franzosen Frankfurt a. M. besetzt hatten und ihre Vorposten vorschoben, erging ein Geheimbefehl der Brigade Würzburg, in dem die Tatsachen zunächst registriert wurden. Dann hieß es weiter: "Sollten französische Vorposten weiter vorgeschoben werden, dann ist an der bayerischen Grenze bewaffnete Widerstand zu leisten. Die Truppen ziehen sich kämpfend zurück." In dem Dreieck Aschaffenburg, Hammelburg, Würzburg sollte allen Ernstes ein Gefecht geliefert werden. Welch unermeßliches Unheil hat damals Deutschland bedroht! Ein zweites! Zur Sicherheit des Reichspräsidenten sollte eine eigene Truppe aus allen Landesteilen zusammen- und aufgestellt werden. Bayern suchte zu dem Zwecke die prozessfähigsten, rabiatesten und monarchistischsten unter den Offizieren und Mannschaften aus.

Internationale und Abrüstung.

Denkschrift der I.P. an die Internationale.

London, 6. August. (W.T.B.) Die Unabhängige Arbeiterpartei hat dem Vorkommensauschuß der Sozialistischen Arbeiterinternationale eine Denkschrift über ihre Politik in der Abrüstungsfrage unterbreitet. Es heißt darin u. a., die geplante, vom Völkerbund einberufene internationale Abrüstungskonferenz bezwecke die Herbeiführung nicht der gesamten Abrüstung, sondern der "Berminderung und Beschränkung der Rüstungen". Nach Ansicht der Unabhängigen Arbeiterpartei könne sie daher von wenig Nutzen für die Beseitigung der Kriegsgefahr sein. Die vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz erkenne anscheinend die Zwecklosigkeit ihrer Tätigkeit als Mittel zur Verhinderung des Krieges an. Die Politik der daran teilnehmenden Regierungen beweise, daß sie nicht aufrichtig seien. Die britische Regierung führe zum Beispiel fort, Singapore auszubauen, halte ihre militärische Befestigung Indiens und Ägyptens aufrecht, habe die Befestigung des Irak ausgedehnt, halte weiter die Vertragshäfen von China besetzt, beharre auf ihrer Kontrolle Gibraltar und des Suezkanals und lehne es ab, die Anwendung einer Seeblockade aufzugeben oder ihre Haltung gegenüber der "Freiheit der Meere" abzuwandern.

Diese Handlungen, die auf Grund der Aufrechterhaltung der militärischen und der Flottenmacht begangen würden, zeigten, daß die britische Regierung nicht den aufrichtigen Wunsch habe, die Abrüstung herbeizuführen. Solange die Regierung eine derartige imperialistische Politik forsetze, bestehe keine Aussicht auf Abrüstung oder Sicherheit für den Frieden. Es sei die Gefahr vorhanden, daß jede Vereinbarung zwischen derartigen Regierungen über Herabsetzung oder Beschränkung der Rüstungen nur dazu dienen könnte, ein falsches Sicherheitsgefühl unter den Arbeitern zu erzeugen, indem es ihre Aufmerksamkeit von der falschen und gefährlichen Politik, die verfolgt wird, ablenke. Es sei die Pflicht der sozialistischen Bewegung, dies durch eine beharrliche Blockstellung der imperialistischen Politik, die kriegsfördernd sei, zu verhindern.

Die Zeit sei für die internationalen Sozialisten gekommen, um einen unnachgiebigen Standpunkt gegen den Krieg einzunehmen durch eine vereinte Weltkampagne für eine allgemeine Abrüstung, durch gegenseitige Vereinbarungen und durch die Organisation des Widerstandes der Arbeiterklasse gegen jede Kriegsdrohung, einschließlich die Einstellung der Arbeit in den Schlüsselindustrien und die Weigerung, Kriegsdienste zu tun und Munition anzufertigen. Ferner sei kein wichtiger Schritt in Richtung auf eine Rüstungsbeschränkung wahrscheinlich, wenn die russische Mitarbeit nicht gesichert werde. Die Unabhängige Arbeiterpartei fordere daher, daß neue Anstrengungen gemacht werden, um die Unstimmigkeiten zu beheben, die bisher eine Beteiligung Rußlands verhindert haben.

Spanien rollt die Ratskrise auf.

Antrag, den Studienauschuß einzuberufen.

Genf, 6. August. (Schweizerische Depeschagentur.) Der Vertreter Spaniens in der Kommission für das Studium der Zusammenfassung des Völkerbundesrates de Valasco richtete an den Präsidenten dieser Kommission, Bundesrat Motta, ein Schreiben, in welchem er ersucht, das Datum der zweiten Session der Kommission festzusetzen.

England und Frankreich bemühen sich um Spanien und Brasilien.

London, 6. August. (W.T.B.) Nach dem diplomatischen Korrespondenten der "Morning Post" bemühen sich Frankreich und Großbritannien weiterhin, Brasilien und Spanien zu einer Nachprüfung ihrer Haltung gegenüber dem Völkerbund zu bringen. Es werde darauf hingewiesen, daß die Absicht dieser beiden Staaten, ihre Verbindung mit dem Völkerbund zu lösen, wenn sie nicht ständige Siege im Rate erhalten, die Tätigkeit des Bundes in Europa nicht behindern werde, obwohl sie eine fruchtbringende Arbeit des Bundes, was Südamerika betreffe, verringern könnte. Von vielen Seiten werde jedoch die Hoffnung ausgedrückt, daß beide Länder sich belehren lassen würden.

Poincaré regiert die Kammer.

Große Mehrheiten für seine Entwürfe.

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag nachmittag wurden von der Kammer im Verlauf einer einzigen Sitzung die beiden Entwürfe der Regierung über die Schaffung einer Amortisationskasse und die Erteilung der Ermächtigung an die Bank von Frankreich zum Ankauf ausländischer Devisen und als Gegenwert neue Noten zu drucken, angenommen. Die Diskussion verlief ziemlich inhaltslos. Widerstände traten, außer bei den Sozialisten, nicht auf. Der Sozialist Bedouce erhob allein gegen die beiden Entwürfe formellen Einspruch. Er betonte wiederum, daß besonders der zweite Entwurf eine verhängnisvolle Inflation darstelle. Poincaré hat aber gegen die sozialistischen Bedenken ohne weiteres triumphiert. Beide Entwürfe wurden mit großer Mehrheit angenommen. Der erste mit 420 gegen 140, der zweite mit 365 gegen 181 Stimmen. - Das "Deuare" schreibt deshalb heute morgen, daß die Kammer auf den Punkt gelangt sei, daß Poincaré mit Vorschlägen kommen kann wie er will, sie nimmt ohne weiteres an. Er habe nicht einmal mehr nötig, das Dringlichkeitsverfahren anzuwenden. Die ganze Debatte spiele sich so ab, als ob das Dringlichkeitsverfahren in Kraft wäre. Die Kammer gibt sich nicht einmal die Mühe, den Schein zu wahren.

Das war der Boden für alle dunklen Treibereien. Wenn man noch in Betracht zieht, daß in der genannten Stelle im Ringhotel eine förmliche „Stellungsvermittlung“ nach Ungarn eingerichtet war, welche zugleich die nötigen Pässe mit Hilfe der Polizeidirektion beschaffte, dann braucht man sich über nichts mehr zu wundern.

Es wird notwendig sein, daß der Femeauschuß des Reichstags auch in diese Zusammenhänge leuchtet!

## Studentenfronde.

### Bonner Studententag und Fall Lessing.

Der Bonner Studententag hat auf einen Krebschaden der Republik hingewiesen. In den Kreisen der völkischen Kadastudenten, deren Rüpelkum in Bonn Exzesse gefeiert hat, ist ein Hort der Reaktion. Die völkischen Kadastudenten terrorisieren die Universitäten. Sie sind die Hoffnung der Reaktion in Verwaltung und Justiz.

Das preußische Kultusministerium hat sich diesen Kreisen gegenüber schwach gezeigt. Es hat den Flegeln der Hochschule in Hannover im Falle Lessing nicht die starke Faust gezeigt, sondern hat einen faulen Kompromiß mit ihnen geschlossen. Die Folge ist, daß die Ständemacher von Hannover in Bonn sich ihrer Taten gegen Lessing geduldet und das preußische Kultusministerium verhöhnt haben. Der Kultusminister Becker muß schamrot werden, wenn er in der „Frankfurter Zeitung“ liest, wie der Haupttrüdelführer in Hannover ihm seine Nachsicht gelohnt hat:

„Studiosus Boehlmann hält sich für den Held des Tages. Ganz bewußt haben wir den Zwischenfall beim ersten Kollaps Lessings in Form eines regelrechten Bierulks aufgezo-gen.“ Das Heldentum „in Form des regelrechten Bierulks“! Was ist der Studiosus Boehlmann für ein Kerl! Dabei hat er es, in äußerlichen Dingen, wohlgezogen wie er ist, vermieden, es zu Körperverletzung, Rötigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt kommen zu lassen. Für diese Taten müßte man ja einstecken. Vor dem Studententag ist es aber ungefährlich, unter dem rauschenden Beifall der Bierulkmacher und übrigen Hochschulringler zu verüben, daß das „wohl die geeignetste Behandlungsform für einen Mann wie Lessing“ gewesen wäre. Man wird sich in weiten Kreisen über die geeignetste Behandlungsform für einen Mann wie den Studiosus Boehlmann einig sein. Besonders, wenn man hört, daß er mit seinen Freunden einen „Höllentanz“ veranstaltete, daß die Hochschule wackelte, und wenn man hört, wie er mit den Erfolgen dieser stielichen Schulbubenmethoden prahlt. Vor den Hochschullehrern hat er einen merkwürdigen Respekt; in Anwesenheit der Ehrengäste vom Hochschulverband erklärte er, daß Rektor und Senat beim ersten Eingreifen von Minister Becker „zusammengedrückt“ seien, daß sie über später der „Gewalt“ seines Kampftropps gewichen seien. Auch den Minister hat er klein gefiegt: „Wir haben bewußt diese Zustände herbeigeführt, um das Ministerium zum Einlenken zu veranlassen.“ Becker hat nach einer Einigung gesucht, da er glaubte, daß hinter der Fronde Boehlmann doch eine Spur Ernsthaftigkeit und Recht stecke. Nun wird ihm der Dank des Hochschullehrers: „Eine Person wie Herr Becker ist für uns nicht die Staatsautorität. Der Minister hat die Autorität seines hohen Amtes untergraben. Die Studenten sieht er als Staatsstipendiaten an. Ein absurder Gedanke! Wie wenn man behauptet, der Minister ist der Träger einer geistigen Invalidenversicherung.“

Mit diesen Boehlmanns hat der Kultusminister Nachsicht geübt und hat um ihretwillen einen Wissenschaftler von Ruf und Bedeutung aus dem Lehramt gehen lassen!

Diese Boehlmänner würden sich weniger frech benehmen, wenn sie nicht Rückhalt an Hochschullehrern hätten, mit denen sie die reaktionäre Gesinnung und die Feindschaft gegen den neuen Staat gemeinsam haben. Hochschullehrer haben es nicht abgelehnt, nach dem Bekenntnis der Boehlmännischen Rüpelhaftigkeit in Bonn zu sprechen, und Professor Scheel

Riel hat den guten Geschmack besessen, die Versammlung der völkischen Kadastudenten zu einem neuen Angriff gegen Professor Lessing zu benutzen. Professor Scheel hat Lessing vorgeworfen, er habe gegen die akademische Ethik verstoßen und sei deshalb seines Lehramtes unwürdig geworden.

Das sagt ein Hochschullehrer vor einer Versammlung, die durch Studiosus Boehlmann ihr Verhältnis zur akademischen Ethik darlegen ließ. Für diesen Hochschullehrer entspricht Boehlmann mit seinen Flegeln der akademischen Ethik, Professor Lessing aber nicht. Nun weiß man doch, wie die „akademische Ethik“ in den Augen solcher Leute aussieht!

Professor Lessing hat sich gegen Scheel selbst zur Wehr gesetzt. Er hat an ihn geschrieben:

„Bon Freunden wird mir der Inhalt Ihrer Rede auf dem Studententag in Bonn mitgeteilt. Daraufhin könnte ich Ihnen mitteilen, daß ich der Bitte um eine kollegiale Beilegung des an meine Person geknüpften Hochschulstreites im Juli dieses Jahres stattgab nur unter der Voraussetzung, daß Ihr Verhalten bei unserer mündlichen Verhandlung Ihrer Gesinnung entsprach, also nachträgliche Angriffe gegen meine Person ausgeschlossen. Hätte ich Ihr jetziges Verhalten voraussetzen können, so hätte ich jedes Verhandeln mit Ihnen abgelehnt.“

Das Verhalten von Scheel ist unfair. Es ist würdelos. Es entspricht nicht den Voraussetzungen, unter denen sich das Kultusministerium um eine Einigung in Hannover bemüht hat.

Das Kultusministerium wird jetzt die Folgen seines Fehlers erkennen. Es hat durch sein Nachgeben die studentische Fronde gestärkt. Die Bonner Tagung war eine einzige Fronde gegen den Staat. Die Reichsfarben sind beschimpft worden, das reaktionäre Rüpelkum hat Exzesse gefeiert.

Aus diesen Kreisen aber sollen die künftigen Richter und Verwaltungsbeamten der Republik hervorgehen! Es ist die Aufgabe des Kultusministeriums, mit harter Hand an den Hochschulen Ordnung zu schaffen. Die Boehlmänner haben dort nichts zu suchen. Aufgabe der republikanischen Regierungen aber ist es, durch ihre Personalpolitik dem reaktionären Rüpelkum erkennen zu lassen, daß republikanische Beamte diesen Kreisen nicht entnommen werden können.

## Die Bonner Studentenfrechheit.

Neben den verschiedenen Beschimpfungen der Republik und ihrer Farben hat sich die Mehrheit des Studententags in Bonn auch noch den Beschluß geleistet, den Zwangsbeitrag, den alle Hochschüler für die unter völkischer Leitung stehenden Einrichtungen zu zahlen haben, auf 75 Pf. zu erhöhen. Das war noch einmal eine bewußte Demonstration gegen den preußischen Unterrichtsminister, der sich erst vor kurzem für eine Herabsetzung dieses Zwangsbeitrages ausgesprochen hat. Zu der Durchführung der Erhöhung bedarf es aber noch der staatlichen Zustimmung, und darauf werden die hakenkreuzerischen Hochschulbuben lange warten können.

## Das Handelsprovisorium mit Frankreich. Als Zeichen der Annäherung begrüßt.

Paris, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Abschluß des deutsch-französischen Abkommens wird von der französischen Presse als ein bedeutender Fortschritt auf dem Wege der deutsch-französischen Annäherung begrüßt. Die Blätter betonen es weiterhin als einen Schritt in der wirtschaftlichen Befriedigung, die in Europa um sich greift und sehen in dem Abkommen den Anfang eines großen wirtschaftlichen Bundes, den man über die europäischen Länder spannen könnte. Wenn das vorläufige Abkommen, so schreibt das den Industriekreisen nahestehende „Journée de l'industrie“ auch vorläufig nur ein Aufatmen der deutsch-französischen Wirtschaftskreise ist, so sei es doch als ein Anfang zu einer weiteren deutsch-französischen wirtschaftlichen und vielleicht auch politischen Zusammenarbeit zu begrüßen.

Seele geädelt wurde. Dieser Frau wird das Sprechen viel zu schwer. Der Versuch ist lang. Er scheiterte so sehr, daß auch die Filmmittel Asta Nielsens versagten.

Aber die Künstlerin hält ihre Leute seit durch die Suggestion, die ihr Name ausstrahlt. Sie wurde gefeiert, als sie noch nicht den Mund geöffnet hatte. Und vor dem „Kleinen Theater“, dem Schauplatz dieses mißlungenen Filmfestes, warteten Leute, um ihre abgeschminkte Asta Nielsen auf den Händen zum Auto zu tragen. Die Betreuer wußten nicht, daß das „Kleine Theater“, unter den Linden, wie jedes gute Gefängnis auch, einen zweiten Ausgang hat, durch den der Künstler in die Einsamkeit entflühen kann. Max Hochdorf.

Das „fliegende Fahrrad“. In einer Fabrik in Dijon hat ein junger französischer Mechaniker Beblanc eine Erfindung gemacht, die für die Entwicklung der Luftfahrt von Bedeutung sein kann. Man vermischt im allgemeinen noch das billige Flugzeug, wie man es bereits in den Automobilen, Fahrrädern und anderen Beförderungsmitteln besitzt. Alle Flugzeuge sind noch so teuer und kompliziert, daß nur eine Gesellschaft oder ein vermöglicher Mann sich ein solches leisten kann. Das Ideal zur weiten Verbreitung des Flugzeugs besteht aber darin, ein Flugzeug zu erbauen, das mit einfachen Mitteln und geringen Kosten hergestellt und bedient werden kann. Der junge französische Mechaniker hat nun eine Kombination zwischen Fahrrad und Flugzeug hergestellt, die darin besteht, daß ein gewöhnliches Fahrrad in kurzer Zeit in einen kleinen Eindecker verwandelt werden kann, der mit Hilfe der Pedale bedient wird und ungefähr 150 Fuß hoch fliegt. Auf dem Flugfeld von Dijon wurden mit dem Versuchapparat bereits die ersten Flüge unternommen, die tatsächlich geglückt sind, denn es gelang dem Mechaniker das Flugfeld mehrere Male zu umkreisen und ohne Unfall zu landen. Das „fliegende Fahrrad“ hat noch den Vorzug, daß ein kleiner Motor eingebaut werden kann, so daß Menschenkräfte durch Maschinenkräfte unterstützt werden. Natürlich ist dieses Flugzeug nicht geeignet, große Flüge über den Erdball zu unternehmen, obwohl der Erfinder sich bereit erklärt hat, mit diesem Flugzeug einen Europaflug zu machen, um darzutun, daß dieser kleine Top durchaus lebensfähig ist. Im allgemeinen wird es aber hauptsächlich dazu dienen, den Verkehr innerhalb einer Stadt oder zwischen einer Stadt und den Vororten zu erleichtern und zu beschleunigen. Der Erfinder beabsichtigt, seine Erfindung im nächsten Monat auf den Markt zu bringen.

Arbeit für Mählfelsen. In Wien wird ein russischer Film „Der blutige Sonntag“ vorgeführt. Er stellt jenes Petersburger Drama vom 22. Januar 1905 dar, als die Volksmenge, die voll Vertrauen zum „Bäckerchen“ zichen wollte, ihn um die Einführung einer Volksvertretung zu bitten, vor dem Winterpalast zusammengepflochten wurde. So etwas kann vielleicht in Deutschland dargestellt werden, wo man die Verfassungsbestimmung der Zensurlosigkeit noch achtet. Auf, Ihr Filmprüfer in Deutschland! Es gilt abermals zu beweisen, daß die Reichsverfassung Papier und die deutsche Republik dazu da ist, das Andenken des Zarismus rein und ungetrübt zu erhalten!

## Seldte Plagt.

### Die Affäre Uhlenhaut vor Gericht.

Die Affäre Uhlenhaut wird in einem Beleidigungsprozess, den der Bundesführer Seldte des Stahlhelms gegen den verantwortlichen Redakteur Paul Steinborn des „Berliner Tageblatts“ beim Schöffengericht Berlin-Mitte anhängig gemacht hat, eingehend zur Erörterung kommen. Seldte stützt seine Klage auf drei Artikel des „Berliner Tageblatts“ vom 18., 19. und 21. Juli, in denen ihm vorgeworfen wird, daß er an dem Unternehmen Uhlenhauts finanziell beteiligt gewesen sei und auch sonst mit diesem gemeinsame finanzielle Interessen gehabt habe. Außerdem hätte er als Bundesführer des Stahlhelms und gleichzeitiger Hauptgläubiger Uhlenhauts bei der vom Stahlhelm eingeleiteten Untersuchung dieser Angelegenheit das betreffende Bundesmitglied, einem Amtsgerichtsrat, falsch informiert.

## Der Sprengstoffanschlag in Jüssen.

### Prozess gegen bayerische Kommunisten.

Leipzig, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Ferienstrassen des Reichsgerichts begann am Donnerstag ein größerer Hochverratsprozess gegen bayerische Kommunisten. Es haben sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Sprengstoffverbreitens der Eisendreher Karl Kohermel und sieben Genossen aus Jüssen im Allgäu zu verantworten. Die Angeklagten sollen am 22. November 1923 einen Sprengstoffanschlag auf das Bezirksamtsgebäude in Jüssen verübt haben. In den Abendstunden des betreffenden Tages explodierte in den Kellerräumen des Bezirksamtsgebäudes eine Bombe, die größeren Schaden verursachte und eine Frau und ein Schulmädchen erheblich verletzte. Den Angeklagten wird weiter zur Last gelegt, daß sie schon längere Zeit vor dem Attentat in geheimen Versammlungen Umsturzpläne und gewaltsame Anschläge besprochen hätten.

Die Angeklagten bestreiten die Beschuldigung und wollen nur die Opfer von Lockspiegeln und Denunzianten geworden sein. Wohl hätten sie im November 1923 wiederholt kommunistische Versammlungen abgehalten, jedoch wären niemals solche Pläne besprochen worden. Die Mehrzahl der Angeklagten befindet sich schon seit vielen Monaten in Untersuchungshaft. Einige von ihnen sind wegen geringfügiger politischer Vergehen bereits vorbestraft. — Der Prozess wird mehrere Tage dauern.

## Hilfe für bedürftige Sparere.

### Freiwillige Sozialauschüttungen der Sparkassen an bedürftige Aufwertungspargläubiger.

Wolffsbureau teilt mit: Um den in bedürftiger Lage befindlichen Inhabern aufgewerteter Sparguthaben entgegenzukommen, hat der Deutsche Städteverband im Einvernehmen mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband den städtischen Sparkassen nahegelegt, daß sie schon vor Eintritt der gesetzlichen Fälligkeit der aufgewerteten Sparbeiträge freiwillig auf diese innerhalb gewisser Grenzen vorzeitige Ausschüttungen an bedürftige Sparere vornehmen. In Aussicht genommen sind Auszahlungen der Aufwertungsguthaben im Einzelfalle bis zum Betrage von 100 Mark, die, nach den finanziellen Möglichkeiten, in einer Summe oder in einigen Jahresraten auf Antrag vorzunehmen wären. Außer allen nachweisbar Bedürftigen sollen alle Personen im Alter von mehr als 65 Jahren bei der Auszahlung Berücksichtigung finden.

Die Paneuropäische Union stellt fest, daß sie seit drei Jahren die alleinige Organisationsform der Paneuropabewegung bildet, und daß sie in keinerlei Zusammenhang mit dem neugegründeten „Bund für europäische Verständigung“ steht.

Toten hat Geld für die Soldaten. Auf Antrag Bissubkis beschloß das polnische Kabinett eine Dienstzulage für Militärpersonen. Der Posten eines Generalinspektors der Armee wurde neugeschaffen.

## Asta Nielsen spielt im Sprechtheater.

Mit beträchtlicher Neugier erwartete man, daß Asta Nielsen einmal auf der Sprechbühne erscheine. Sie selber sehnte sich danach. Sie gestand es mir schon vor Jahresfrist, als wir einmal im kleinen Kreis mit dem alten Georg Brandes zusammen saßen. Sie wollte nicht nur das Leben wachen, das dem Auge zugeführt wird, sie wollte auch durch das Wort und den Herzensklang der Stimme das Gefühl und die Phantasie aufregen. Bisher hatte aus dem Körper dieser Frau eine Seele geredet, deren Schmerzmut sichtbar wurde. Asta Nielsen war die Frau mit dem seltsamen Estimogeficht, mit den unvergesslichen, unendlich tiefen Augen und mit der fast barbarisch wirkenden Stirn, die von sphinxartigen, blauschwarzen, im ägyptischen Schnitt getasteten Haaren überdacht wurde. Das Wilde, gezähmt durch überschwengliche Traurigkeit, das hielt man für den vernehmlichsten Charakterzug an ihr. Und dazu die Geschmeidigkeit dieses Körpers, dessen gefährliche Regenartigkeit nicht leicht verborgen werden konnte. Unter dem Licht der Jupiterlampe konnten diese blendenden Eigenschaften auch dann wirken, wenn sie nur angedeutet wurden. Im bescheidenen und schwächeren Kampfen ist die Optik nicht so blügerig. Es können nur die langsamen Fortschritte der Geste wiedergegeben werden. Aber es kommt zu der Geste und Mimik auf der Bühne noch das Wort hinzu.

Dieses Wort, nach dessen Bewältigung Asta Nielsen sich sehnte, ist nun ein schweres und zähes Kunstmittel. Der Schauspieler kann dieses Wort nur mit größter Mühe mächtig werden. Das Wort ringt sich nicht so hurtig aus dem Munde, wie der Blick aus dem Auge bligt. Das Bild, das der Filmschauspieler schenkt, blinkt und blendet, das Wort aber rauscht oder zittert nach, das heißt, die Dauer des Eindrucks ist bedeutend verlängert. Das Wort, das der Schauspieler spricht, prägt sich dem Gedächtnis der Leute im Theater viel tiefer ein, als die Bilder, die der Schauspieler durch Mimik und Bewegung erschafft.

Asta Nielsen hätte ihre Sehnsucht nach dem Theater der Worte mit irgendeinem alten, guten, großen Theaterstück befriedigen können, etwa mit Hilfe irgendeiner „Kameliedame“ oder „Rosa“. Daß sie Dänin ist und gelegentlich das Deutsche fremdartig ausspricht, hätte man ihr dann gern nachgesehen. Aber die Filmtrübsinn wählte eines von jenen unbegreiflichen Effektmitteln, die bei den vogabundierenden Virtuosen beliebt sind. Das Schauspiel heißt „Rita Cavallini“. Die italienische Operndiva, die in New York gastiert, verliebt sich in einen jungen Geistlichen und als die Silberhochzeiten läuten, ist diese Liebe zu Ende und Rita stinkt chymnatisch und verzweifelt vom Divan auf den Boden.

Alle Erwartung, daß Asta Nielsen die Leere des Stückes durch beseligtes Menschentum ausfüllen würde, blieb unerfüllt. Stets hielt sich die Schauspielerin in einem Virtuosenkum, das kaum durch

Porträtmäßigkeit vor dem Gericht. Die immer wieder streitige Frage der Porträtmäßigkeit ist kürzlich vom Berliner Landgericht III in einem Sinne entschieden worden, der grundsätzliche Bedeutung für diese Frage haben kann. Ein bekannter Berliner Künstler hatte auf Bestellung das Porträt einer Dame in einer Radierung als Geschenk für ihren Gatten angefertigt. Als über die Bezahlung der Arbeit Streit entstand, hat die Schlichtstelle des Reichswirtschaftsverbandes durch Rechtsanwalt Rodin den Prozess durchgeführt. Der Chemann wandte u. a. ein, die Radierung gebe seine Frau nicht porträtmäßig wieder. Sie sei jugendlich und anmutig, das komme bei dem Porträt nicht heraus. Das Landgericht verhandelte eingehend, nahm Porträt und Porträtierte in Augenschein und entschied, daß der beklagte Chemann den vom Künstler verlangten Preis zu zahlen habe. Die Begründung führt aus: Derjenige, der einem Künstler einen Porträtauftrag gebe, könne nur beanspruchen, daß der Künstler bei Ausführung des Auftrages sein Bestes herbeigebe. Für die Frage der Auffassung eines Kunstwertes, besonders auch der Auffassung der Porträtmäßigkeit und des Charakters des Darzustellenden sei in erster Linie der Standpunkt des Künstlers entscheidend. Das gelte besonders dann, wenn dem Künstler eine im allgemeinen bekannte Handschrift eigen sei.

Ein Land mit einer einzigen Zeitung. Ein Land, das nur eine einzige Zeitung, und noch dazu eine sehr merkwürdige hat, ist das Kaiserreich Abessinien. Ueber dieses einzigartige Organ macht Esad Bey in der „Literarischen Welt“ einige Mitteilungen. Die Zeitung heißt „Berbanena Salam“, was Licht und Frieden bedeutet, und sie erscheint seit drei Jahren wöchentlich in Addis-Abeba. Die Schrift ist die uralte äthiopische. Den Hauptinhalt bilden neben der Ständechronik entloke Beschreibungen der Hof- und Kirchenfeierlichkeiten, für die die heimischen Redakteure bei 150 Feiertagen im Jahr ja auch genügend Stoff haben; außerdem werden noch die Befehle und Restripte des Kaisers sowie Mitteilungen aus den einzelnen abessinischen Provinzen veröffentlicht. Da die Zeitung nur vier Seiten hat, bleibt für die Welt draußen nicht viel übrig. Die Abessinier mögen auch nicht allzuviel Interesse dafür haben, da sämtliche Meldungen aus Europa durch die Kontrolle der italienischen Botschaft gehen, die in Addis-Abeba den einzigen Radioempfänger besitzt.

Eine Ausstellung von Kunstfälschungen. An der Völkisch-Ausstellung, die im September und Oktober in Berlin stattfinden wird, soll auch, wie der „Kunstwanderer“ erzählt, eine Unterabteilung „Kunst und Völkerei“ enthalten sein, in der die Kunstfälschungen behandelt werden.

Ein neuer Tizian im Kopenhagener Kunstmuseum. Dänemark hat für 200 000 Kronen von einem holländischen Kunsthändler einen Tizian erworben, der bisher völlig unbekannt ist. Das Bild stellt einen alten venezianischen Bräutigam dar. Die aufrichtige Figur in dunklem Sammet mit ergrauendem Vollbart und kurzgeschlittenem schwarzen Hauptbart ist in der Tat ein Meisterwerk, wenn auch in der Einförmigkeit das Alter Tizians unverkennbar ist.

Der amerikanische Film in England. Der Präsident des Londoner Handelsamtes teilte in Beantwortung einer Anfrage mit, soweit wie er wolle, seien etwa 3 bis 5 Proz. der in England gezeigten Filme britischer Herkunft und 95 Proz. der übrigen Filme amerikanischer Herkunft.

## Das tägliche Quantum.

In ein verräucherter Bierlokal im Norden der Stadt kommt nachts gegen 11 Uhr ein seltsames Mütterchen. Urralt, so scheint es, mit einer Stirn, in die das Leben tausendfach Falten und Fältchen geschlagen hat. Ihr Kleid, von einer speckig verschliffenen Eleganz, stammt aus den 80er Jahren, und ist jetzt völlig verfleckt und geflickt, die Schuhe, an den Sohlen aufgerissen, schlappen bei jedem Schritt, ein Hut fehlt, die spärlichen Haare hängen der Greisnarrin ins Gesicht. Sie scheint im Laden vertraut zu sein. Mit schlürzendem Schritt geht die Alte an den Schanztisch heran, zählt 95 Pfennige auf die Holzplatte und verlangt ihr halbes Fläschchen Kognak. Der Wirt, ein mißtrauischer alter Kerl, zählt das Geld nach und scheint keineswegs befriedigt. Zwischen ihm und der Kundin entspinnt sich eine Unterhaltung, die zuletzt sehr erregt wird. Fünfzehn Pfennige fehlen an der Preissumme. Die Alte gestikuliert wütend, und nach einigen grimmigen Äußerungen hat sie den Argwohn des Inhabers niedergeredet. „Das wird ja noch schöner, wenn ich keinen Kredit hätte, ich, als alte Kundin“, sagt sie herausfordernd, nimmt ihr Fläschchen in Empfang und zieht mit einem Siegeslächeln um den weissen Mund ab. „Ja, ja, das ist eine“, murmelt der Wirt topfschüttelnd und sieht der Alten nach, bis sie um die Ecke tapft. „Die kommt jeden Abend. Nichts zu knabbern und zu beißen. Aber saufen muß sie. Manchmal hält sie sogar zwei Flaschen. Nur mit dem Zahnen hapert's öfters... Die soll übrigens früher mal bessere Tage gesehen haben. Rentnerin und so...“ Das klingt noch nach, wenn man schon draußen in der Nachtstille steht und die verräucherte Bierstube hinter sich hat. Gewiß, sie litt Hunger. Man sah es ihr an ausgemergelten Gesicht, an den durchsichtigen Jügen an, die von Rot und Quäl zu erzählen wußten! Sie vertrinkt ihr paar, vielleicht erbettelten Groschen, trinkt, um im Anreiz des Fußels einige Stunden Vergessen zu finden. Es muß schon ein starkes Stück Elend sein, das man so verzweifelt zu überwinden sucht.

## Die Tragödie eines Vaters.

### Schüsse auf den geisteskranken Sohn und Selbstmord.

Die Tragödie eines alten Vaters spielte sich gestern in dem Hause Enzianstraße 1 zu Berlin-Niederschlesien ab. Hier wohnte mit seinem 28 Jahre alten Sohne Gerhard zusammen ein Bankdirektor Johannes Groß, ein Mann von 70 Jahren. Den anderen Teil der Wohnung hat ein Schwiegersohn des alten Herrn mit seiner Frau inne. Gerhard Groß ist geisteskrank und infolge dessen die ständige Sorge seiner Familie. Er neigt sehr dazu, sich planlos herumzutreiben und war schon wiederholt vermisst. Obwohl der alte Vater nach Möglichkeit auf ihn aufpaßte, entfernte er sich am vergangenen Dienstag wieder heimlich aus der Wohnung und kam nicht wieder. Sein Schwager suchte ihn, fand ihn in einer Laube und brachte ihn nach Hause zurück. Das Mißgeschick mit seinem Sohne und die Sorge um ihn nahmen den alten Herrn seelisch so mit, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden und seinen Sohn in den Tod mitzunehmen. Als gestern der Sohn teilnahmslos dalag, schrieb der alte Vater einen langen Brief, in dem er die ganzen Verhältnisse klarlegte und erklärte, daß er den Sohn und sich selbst erschließen werde. Dann schoss er dem Sohne eine Kugel in die Brust. Der Betroffene sprang auf, erhielt noch zwei Steckschüsse in den Kopf und ließ jetzt durch mehrere Zimmer hindurch zu seinem Schwager. Bevor dieser hindüberziehen konnte, um weiteres Unheil zu verhüten, brachte sich der alte Herr ebenfalls einen Schuß bei, der sofort zum Tode führte. Die Kriminalpolizei nahm den Befund auf und beschlagnahmte die Leiche. Der verletzte Sohn wurde nach dem Kreiskrankenhaus gebracht. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

## Unter der Anklage des Aufrehrs.

### Der Zusammenstoß in der Bergstraße in Neukölln vor Gericht.

Am dritten Pfingstfeiertag veranstaltete der Stahlhelm eine Trauerfeier auf dem Kirchhof in Britz. Der Zug der uniformierten Stahlhelmer verläuft sich in dem Verteilungsort des Stahlhelms, dem „Deutschen Wirtschaftshaus“. Als der Zug abmarschierte, sammelte sich eine Menge, die den Zug auch begleitete. Unter den Passanten, die mit dem Zug mitmarschierten, befanden sich auch Angehörige des Roten Frontkämpferbundes, die vom Reichstreffen nach in Neukölln einquartiert waren. Die Polizei zerstreute diese Ansammlungen, doch als die Stahlhelmer zurückkamen, sammelten sich wieder, diesmal eine größere Menge, vor dem Lokal an. Die Leitung des Roten Frontkämpferbundes zog ihre Leute aus der Menge und marschierte mit ihnen ab. Die Schupo säuberte mehrmals den Platz, wobei es zu schweren Zusammenstößen einzelner Schupos mit Passanten kam. Von den zahlreichen Festgestellten wurden acht Personen angeklagt, vier davon, die Arbeiter Seidlitz, Schurig, Fregghof und Auer sitzen seit den Zusammenstößen in Untersuchungshaft. Die anderen waren nach den Feststellungen wieder entlassen. Seidlitz und Schurig sind wegen Gewalttätigkeiten, die anderen wegen Beleidigung, Aufruhr und Rädelsführerschaft angeklagt. Der Prozeß begann heute vormittag vor dem Amtsgericht Neukölln. Es waren insgesamt 40 Passanten und 60 Schupobeamte als Zeugen geladen.

## Giftmord oder Freitod?

Unter dem Verdacht, seine Wirtschaftlerin vergiftet zu haben, ist ein Apotheker St. in der Friedbergstraße zu Charlottenburg festgenommen worden. St. wohnte seit Jahren mit einer früheren Telefonistin Alma Timm zusammen, die ihm die Wirtschaft führte. In der letzten Zeit hatten sich die Beziehungen zwischen den beiden stark getrübt. Hausgenossen hörten wiederholt Jan und Streit in der Wohnung. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr vernahmten sie vom Balkon herab Hilferufe. Gleich darauf stürzte die Wirtschaftlerin auf die Straße und starb an Vergiftung. Ob sie tief, daß sie vergiftet worden sei oder sich vergiftet habe, darüber gehen die Angaben auseinander. Sie tief gleich wieder in das Haus hinein zu den Nachbarn des Apothekers. Hier brach sie zusammen. Die Polizei, die dazu kam, brachte sie nach der Rettungsstelle. Die Schwerverrannte starb bereits unter den Händen der Ärzte, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht. St. bestreitet jede Schuld. Die Charlottenburger Kriminalpolizei untersucht unter der Leitung des Kriminalkommissars Raud den noch ungeklärten Todesfall weiter.

## Sommerfest der Gelbsterne.

Unter dem Protektorat des Berliner Messeamtes veranstaltet der Reichsverband der Vorkühndamen am 21. August im Funkhaus am Kaiserdamm ein Fest zugunsten ihrer Unterstützungskasse. Als Hauptattraktion ist ein Wettbewerb der Berliner Gelbsterne vorgesehen, aus dem das anerkannt beste Modell mit einem „Goldenen Stern“ beehrt hervorgehen wird. Diese Auszeichnung soll als Dauereinrichtung jedes Jahr an die jeweilige Beauftragte verliehen werden. Außerdem gibt es auf dem Fest eine Moden-Revue, von Anno 2000 v. Chr. bis heute, in vollkommen stilistischen Kostümen aus dem Ätzel der Berge, vorgeführt von 200 der schönsten Rannequins. Also jedenfalls ein Riesenaufgebot an mehr oder minder bededter Weiblichkeit. Die Organisation zählt heute bereits 300 Mitglieder und hat durch ihren kostenlosen Stellennachweis schon gegen 200 Stellen besetzt. Es gibt natürlich noch allerhand Uebelstände und Mißbilligungen. So der Kampf gegen die in der Schülerinnenzahl wohl ziemlich großzügig sind und viele total unbrauchbare Anwärterinnen dieses Reiters liefern, vor allem aber die ziemlich schwierige Art der Organisation dieses bisher freien Berufs, überhaupt die tarifliche Fixierung des Mindestgebühls usw. Nehmlich wie in der Filmbranche, werden Vorkühndamen oft auf ganz unregelmäßige Zeitsdauer engagiert. So z. B. bei Modelldarstellungen auf einen Tag oder mehrere Tage, wodurch sich schwer eine bestimmte Verdienstmöglichkeit feststellen läßt. Jedenfalls aber ist die Leitung befreit,

# Das städtische Notstandsprogramm.

## Die Durchführung eines Teils der Arbeiten beschlossen.

Heute vormittag um 11 Uhr trat der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung zu einer Sitzung zusammen, in der er sich mit den vom Plenum gefaßten Beschlüssen über die städtischen Notstandsmaßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschäftigte und vor allem eingehend zu der Finanzierung dieser Aktion Stellung nahm. Die Stadtverordnetenversammlung hatte befaßtlich in ihrer Ferien-sitzung beschlossen, daß vor der Inangriffnahme der Arbeit für jedes einzelne Projekt ein Freigabebeschluß des Haushaltsausschusses herbeizuführen sei, der außerdem ermächtigt wurde, einzelne Projekte zu ändern und untereinander zu vertauschen. Ueber den Verlauf der Sitzung erfahren wir folgendes:

Der Haushaltsausschuß beschäftigte sich zunächst mit den einzelnen Teilen des städtischen Notstandsprogramms und beschloß, den in der Magistratsvorlage vorgelegene Notstandsarbeiten für Straßenbauten zuzustimmen und die dafür nötigen Mittel von 13 020 000 Mark zu bewilligen. Ebenso wurden die Mittel für die Entwässerungsarbeiten in Höhe von 10 146 Millionen Mark sowie der Betrag von 1 Million Mark für Meliorationsarbeiten freigegeben, mit der Maßgabe, daß der letztere Betrag durch ein staatliches Darlehen gedeckt werden soll.

Eingehend wurde sodann vor dem Haushaltsausschuß die Erweiterung des Groß-Berliner Straßenbahnnetzes erörtert, die ebenfalls im Rahmen des Notstandsprogramms durchgeführt werden soll. Der Ausschuß beschloß, den Ausschüßrat der Straßenbahn-G. m. b. H. durch den Magistrat ersuchen zu lassen, Vorschläge zu

eine gewisse Ordnung einzuführen und nur den wirklich Befähigten Verdienstmöglichkeit zu verschaffen, wodurch am besten das Prestige dem Arbeitgeber gegenüber gewahrt wird.

## Von Notstandsarbeiten ausgeschlossen . . .

### Das Elend eines vorbestraften Erwerbslosen.

Klempner H., 25 Jahre alt, ist seit drei Jahren verheiratet, hat ein zweijähriges Kind und erwarbt in Kürze ein zweites. H., der an Epilepsie leidet, ist wegen Diebstahls mit insgesamt 1 Jahr vier Monaten Gefängnis vorbestraft; die Strafen sind ihm jedoch auf dem Gnadenwege erlassen worden. Seit mehreren Jahren hat sich H. nichts mehr zuschulden kommen lassen und zeigte, insbesondere nach seiner Heirat den besten Willen zu ehrlicher Arbeit. Zwei Jahre war er selbständiger Klempner. Seit dem 21. September 1925 ist H. jedoch erwerbslos. Da H. keine Beiträge zur Erwerbslosenversicherung bezahlt hat, bekam er nicht die übliche Erwerbslosenunterstützung, sondern erhielt vom 4. Dezember 1925 ab Beiträge aus der Notstandsaktion der städtischen Erwerbslosenversicherung (Wohlfahrt). Diese Unterstützung, die mit 16,35 M. wöchentlich den Sägen der Erwerbslosenversicherung gleichkommt (H. hat daneben noch verschiedene außerordentliche Unterstüßungen aus der Notstandsaktion erhalten), hat jedoch einen großen Haken: Die aus der Notstandsaktion Unterstüßten werden nicht mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, besteht zwar theoretisch die Möglichkeit, daß auch die Wohlfahrtsunterstützten Notstandsarbeit erhalten, praktisch tritt jedoch der Fall nie oder fast nie ein. Bevorzugt werden die ungelerneten Arbeiter. Die Vermittlung geschieht der Reihe nach; ein Antrag kann nicht gestellt werden. Bei anderen mag das noch hingehen, für H., den Vorbestraften, bedeutet diese Praxis den Verlust jeglicher Arbeitsmöglichkeit. Ueberall ist er gemwelen und überall hat man ihn bei den privaten Arbeitgebern mit Bedauern abgewiesen, weil er keine Zeugnisse aufweisen kann. H. befindet sich nun in sehr großer Not. Beim Bäcker, Schuster usw. hat er schon kleinere Schuldbestände, insgesamt 36 M., die er von seiner Wochenunterstützung — 16,35 M. — abtragen muß. Hier scheint eine sehr unbillige, sehr unsoziale Härte vorzuliegen. Der Zweck der Notstandsaktion ist verfehlt, wenn er, wie in diesem besonderen Falle, dem Unterstüßten die Möglichkeit der Arbeit raubt.

## Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Bereits am kommenden Sonntag veranstalten drei Kreisvereine des Berliner Reichsbanners ihre Verfassungsfeier. Der Kreisverein Tiergarten wird das Volksfest, das im vorigen Jahre zehntausende im Wap vereinigten, auch in diesem Jahre an derselben Stelle wiederholen. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 2½ Uhr mit einem Abmarsch vom Kleinen Tiergarten nach dem Wap. Neben den Vertretern der republikanischen Parteien wird der Landtagsabgeordnete Otto Ruchle die Feste halten. — Der Kreisverein Charlottenburg wird am Sonntag auf dem Friedrichs-Kirchplatz eine öffentliche Verfassungsfeier um 3 Uhr nachmittags veranstalten, wo der Polizeioberst a. D. Schühlinger und der Redakteur W. Romack sprechen werden. Nach der Feier, die von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmt ist, erfolgt der Abmarsch nach dem Hof- und Spandauer Bod und Spandauer Berg, wo Musik und Tanz die Gesinnungsfreunde gesehlt beisammenhält. — Die dritte Feier veranstaltet der Kreisverein Restaurant in der Wuhle in Oberschlesien- und im Wasserrestaurant Sadowa. Auch hier sprechen die Vertreter aller Parteien, während die Feste von dem Bauvorsitzenden Frei Koch gehalten wird. Konzert, Gesang, Kinderbelustigungen und viele andere Unterhaltungen sind vorgesehen.

## Tumulte um die Heilsarmee.

Am Donnerstag abend zwischen 7 und 8 Uhr kam es am Helmholypfad zu Tumulten geringfügiger Art, die zur namentlichen Feststellung eines Mannes führten. Ein Zug der Heilsarmee, der 30 Frauen stark, auf dem Platze eine Versammlung abhielt, wurde von mehreren jugendlichen Weibern belästigt, die verurteilten, durch Zwischentritte die Vorträge zu stören. Als eine Streife der Schupo gegen die Störer vorging, wandte sich die Menge, die sich inzwischen schnell angeammelt hatte, gegen die Beamten, die von ihrem Gummiflüßel Gebrauch machten und den Platz räumten. Die Versammlung der Heilsarmee konnte daraufhin fortgesetzt werden. Die Weibung eines Rechtsablatzes, als ob die Menge einen Arrestanten gewaltsam aus den Händen der Beamten befreit habe, ist unrichtig.

## „Parteilosigkeit Neutralität!“

Man schreibt uns: „Unser Verein ist parteilich neutral.“ So lautet ein Paragraf der Satzung eines Groß-Berliner Westpreußenvereins. Ein günstiger Wind weht mit ein Programm zu der demnächst stattfindenden Fahnenweihe auf dem Tisch, aus dem die „Wahrung der Neutralität“ zu ersehen ist. „Einholung des Banners durch Arbeitervereine, Kriegervereine, Schützenvereine, Rotes Kreuz“, „Friedrichs-Ring-Rund“, „Weibere des Pfarrers“. „Wir treten zum Beien.“ (Festianproch eines Reichstagsabgeordneten (Deutsche Volkspartei). Ansprachen — Ansprachen — Parade — Ehrenjungfrauen. Umzug durch die Stadt — Militär-musik. Vielleicht moderne Aufzüge? Sie sollen ihn nicht haben. Siegreich woll'n wir... Hurra! Hurra! Den eingeladenen Vereinen ist bekanntgegeben... für postzeitlichen Schutz ist gesorgt.“ Die republikanischen Frontkämpfer sind nicht eingeladen. Wieder ein Beweis für die vielgerühmte „Neutralität“ der Vöndsmannvereine.

machen, durch die auch die Frage der Deckung geklärt werden soll. Wie wir hören, kommt für die Deckung der hierfür nötigen Summen entweder ein Darlehen der Straßenbahngesellschaft oder vorgehoffene städtische Mittel in Frage.

Zur Annahme gelangte auch ein Antrag, demzufolge der Magistrat 32 000 M. für die Errichtung eines Heimes für nachlässige Kinder im Friedrichshain zur Verfügung stellen soll. Des weiteren ist interessant, daß im Haushaltsausschuß zur Sprache gebracht wurde, daß ein Teil der Häuser, die mit städtischen Mitteln errichtet worden sind, noch nicht bezogen werden konnten, da die Eigentumsverhältnisse über den Grund und Boden dieser Bauten noch nicht völlig geklärt sind. Stadtrat Bughy beabsichtigt, wie wir hören, diese Gebäude an die Gemeinnützige Wohnungsfürsorgegesellschaft zu verkaufen, da nach den Abmachungen, die mit dem amerikanischen Anleihegeber getroffen worden sind, eine Belastung der Grundstücke auf hypothekarischem Wege nicht möglich ist.

Größeren Raum nahmen in der Sitzung auch die Debatten über die Vorkommnisse in dem Arbeitsnachweis in der Gormannstraße ein, und der Ausschuß beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage, wie den dortigen Mißständen Abhilfe geschaffen werden könne. Es wurde beschlossen, in der Beuthstraße in der Nähe des Spittelmarktes Räume zu mieten, in die der Arbeitsnachweis für die Arbeiterinnen der Textil- und Bekleidungsbranche verlegt werden soll. Dieser Nachweis, durch den die Räume in der Gormannstraße etwas entlastet werden, dürfte in vier bis fünf Wochen bezogen werden können.

## Mißwirtschaft in Frankfurt a. M.

### 300 000 Mark Verlust bei der Arbeitszentrale.

Frankfurt a. M., 6. August. (W.F.B.) Der Rat hat den Kleinstenaus-schuß der Stadtverordnetenversammlung gestern eine umfassende Darstellung der Lage der hiesigen Arbeitszentrale gegeben, in deren Betrieb Verluste von mehr als 300 000 Mark festgestellt wurden.

Daneben bestehen bei der Stadthauptkasse rund 1½ Millionen Mark Schulden. Die bei der Zentrale tätigen Angestellten Topp und Koh haben sich schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Es sind für die Wirtschaftszentrale Holzbestellungen gemacht worden, die sowohl im Ausmaß wie in Anbetracht der Qualität der Ware nicht zu rechtfertigen sind.

Der Kleinstenaus-schuß hat fristlose Entlassung aller Schuldigen und Verfolgung der Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft verlangt. Außerdem soll ein Untersuchungsausschuß die verwaltungstechnischen Verfehlungen feststellen.

## Sechs Herbstausstellungen am Kaiserdamm!

Nachdem das Frühjahr 1926 insgesamt sechs Veranstaltungen, nämlich die Bekleidungsmesse, Grüne Woche Berlin, Reichs-Gast-wirtschaftsmesse, Hygienemesse, Alpenländische Sommerchau und Hundeausstellung, unter Mitwirkung des Berliner Messeamtes in den drei Ausstellungshallen am Kaiserdamm gebracht hat, wird auch der Herbst 1926 am Kaiserdamm sechs Ausstellungen mannig-facher Art sehen. Es sind: vom 3.—12. September die „Große Deutsche Kunstausstellung 1926“, vom 9. bis 13. September die „Reichs-Gastwirtschaftsmesse“, vom 25. September bis 17. Oktober die „Große Polizeiausstellung Berlin 1926“, vom 28. Oktober bis 7. November die „Große Berliner Herbstblumen-schau“, vom 29. Oktober bis 7. November die „Deutsche Automobil-ausstellung Berlin 1926“ (veranstaltet vom Reichsverband der Automobil-Industrie), vom 13. bis 15. November die „Allgemeine 3. Junggeflügel-schau“. Der Besuch des Ausstellungsgeländes wäh-rend der kommenden Herbstausstellungsmonate erhält durch die an-schließlich der Kunstausstellung vorgegebene Eröffnung der Fahrplananlage im Funkturm und des bis dahin fertig-gestellten Funkturmrestaurants besonderen Anreiz. Weiter findet mit der Polizeiausstellung Berlin 1926 die erste große internationale Ausstellung der Nachkriegszeit in Berlin statt. Auch die Jubiläumsausstellung des Reichs-Ver-bandes der Automobilindustrie verspricht ein besonderes Ereignis zu werden. Die Reichs-Gastwirtschaftsmesse schließlich ist die erste Gesamtveranstaltung des Gewerbes nach der durch-geführten Vereinigung der beiden bisher getrennt durchgeführten Berliner Gastwirtschaftsmessen.

Im Stadtbahnzug verstorben. Auf dem Bahnhof Char-lottenburg wurden Fahrgäste auf einen älteren Herrn aufmerksam, der in einem Abteil in sich zusammengesunken dalag. Ein hin-zugerufener Arzt stellte den Tod infolge Herzschlags fest. Der Verstorbene, Sanitätsrat Dr. Martin Köhler aus der Galmstraße, 15, befand sich von Beelitz auf der Rückfahrt nach Berlin.

Das Gnadengefuch der Gräfin Bothmer abgelehnt. Das Gnadengefuch der Gräfin Bothmer, in dem sie für die ihr aufer-legte Gefängnisstrafe um Jubiläum von Bewährungsfrist bittet, ist nunmehr endgültig vom Gnadenbeauftragten des Justizministers abgelehnt worden. Ob die Gräfin noch weitere Schritte unter-nehmen wird, um den Antritt ihrer Strafe hinauszu-schieben, ist noch nicht bekannt.

Verfassungsfeier des „Bundes“. Die Vereinigung freideutscher Al-tedemler „Der Bund“ veranstaltet am Sonntag im Weidenerloal in der Röhrener Straße ihre Verfassungsfeier. Beginn 11 Uhr vormittags. Die Feste leitet Prof. Dr. Georg Klemperer.

Für das bedrängte Subelendbühnen! Zum Besen des entrechteten Deutschlums veranstaltet der Landesverband Berlin des „Subelendbühnen-Deutschlums“ am 15. August in den Gemäuern des Saalbauers Friedrichshain, Berlin NO 43, im Friedrichshain 16—23, ein großes Deimafest. Das reichhaltige Programm, bestehend aus Varietätenspielen, Gesangs-vorträgen, Tombola, großen Kinderbelustigungen (Unsel Welle) und der ab 6 Uhr abends stattfindende Aktball, birgt für beste Unterhaltung. Im Interesse des gemeinnützigen Zweckes wird um recht zahlreichen Besuch gebeten. Verkauftkarten zum Beile von 1 M. sind an den Theater-assen A. Berthelm, Leipziger Straße, Bote u. Bot, Leipziger Straße, und „Anwaltskanzlei, Unter den Linden, zu haben.

Explosion einer amerikanischen Feuerwerksfabrik. In dem Be-trieb der Weigand Fireworks Company ist nach einer Explosion aus Chicago aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, wobei der größte Teil der Anlagen durch eine Kilometerweit hörbare Explosion zerstört wurde. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

## Groß-Berliner Parteiennachrichten.

91. Bst., Britz-Budow. Spatz, Freitag, abends 1/8 Uhr, Funktionärstag bei Bachmann, Kubover Straße 90.

## Sport.

Die Dreifachler Radrennen mußten der ungünstigen Witterung wegen abgefragt und auf heute abend 8 Uhr verlegt werden.

# Gewerkschaftsbewegung

## Die „Deutsche Arbeiterdelegation“ in Rußland. Was die „Rote Fahne“ darüber zu berichten weiß.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer heutigen Ausgabe eine Reihe von Interviews mit Mitgliedern der sogenannten „zweiten deutschen Arbeiterdelegation“. Unter diesen befindet sich auch der Vorsitzende des Ortsausschusses Berlin des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Fritz Körber. Dieser soll nach der „Roten Fahne“ unter anderem folgendes gesagt haben:

„Ich wünschte, daß die führenden Genossen der Partei- und der Gewerkschaftsbewegung nach Rußland fahren, um dort zu lernen, wie man die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu vertreten hat. 50 Jahre hat die Partei theoretisch dem deutschen Proletariat vom Sozialismus gepredigt. Als die Zeit kam, als Gelegenheiten sich boten, Theorie in die Praxis umzusetzen, hat man leider den Mut nicht gefunden, die Konsequenzen zu ziehen, eine Tat folgen zu lassen. Ich bedaure unendlich, daß deutsche Sozialisten diejenigen schmähten, die — wie ich beobachtet konnte — dabei sind, den Marxismus in die Tat umzusetzen.“

Ob die Ausführungen Körbers richtig wiedergegeben sind, wissen wir nicht. Wir stellen dazu nur folgendes fest: Körber ist Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Er weiß, daß Sozialdemokraten in Rußland, wenn sie sich als solche betätigen, ins Gefängnis oder nach Sibirien kommen. Er weiß, daß in Rußland eine andere als die bolschewistische Presse nicht geduldet wird. Er weiß, daß selbst führende Bolschewisten, wenn sie eine andere Meinung als die offiziell zugelassene äußern, abgefaßt und in die Verbannung geschickt werden. Er weiß, daß nach den Mitteilungen der offiziellen Sowjetpresse die russischen Arbeiter heute noch nicht einmal den Elendslohn erreicht haben, den sie unter dem zaristischen Regime hatten. Er weiß, daß nach den Mitteilungen der offiziellen Sowjetpresse in Rußland eine riesige Arbeitslosigkeit, gleichzeitig aber das Heberstundenwesen herrschen. Er weiß, daß nach den offiziellen Mitteilungen der Sowjetpresse die Wohnungsverhältnisse der russischen Arbeiter zum Teil schauerhafte sind.

Wenn er trotzdem gesagt haben sollte, was ihn der Berichterstatter der „Roten Fahne“ in den Mund legt, so würde er sich damit bewußt in den Dienst der bolschewistischen Lügenpropaganda gestellt haben, die darauf ausgeht, die internationale Arbeiterbewegung zu spalten und die russische Arbeiterschaft in den Wahn zu erhalten, es ginge ihr besser als der Arbeiterschaft der westeuropäischen Länder.

Wenn man es in Deutschland nur eine offiziell geduldeten Presse deutschnationalen Kalibers gäbe, dann würde es nicht schwer sein, allen Fremden, die der deutschen Sprache ebenso wenig mächtig sind, wie die sogenannten deutschen Arbeiterdelegierten der russischen, zu beweisen, daß in Deutschland ideale Zustände herrschen. Allerdings müßte dabei noch die Einschränkung gemacht werden, daß die Arbeits- und Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiterschaft ganz wesentlich bessere sind als die der russischen. Soviel für heute zu der von der Sowjetregierung aufgelegenen „deutschen Arbeiterdelegation“.

### Wozu die Reichsbahn Geld hat.

#### Nationalistische Treibereien bei der Reichsbahn.

An dieser Stelle haben wir schon oftmals festgestellt, daß im Verwaltungssaparat der Reichsbahn nationalstiftlichen Tendenzen einer gewissen Beamtenschaft mehr als nötig Spielraum gelassen wird. In

diesem Zusammenhange sei nur an die Technische Rothilfe und noch vielmehr an den sogenannten Bahnschutz erinnert, der eine schwer bewaffnete Organisation darstellt, die sich in ihrer Führerschaft fast reiflos zu den Grundsätzen des Stahlhelms bekennt. Da die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch die Staatsgewalt unter allen Umständen gesichert ist, hat der sogenannte Bahnschutz überhaupt keine Aufgabe mehr; er ist nichts weiter als ein vorzüglich bewaffneter und leicht beweglicher Stoßtrupp putzschillerer Kräfte, die in überreichem Maße mit Geld und Waffen ausgerüstet sind.

Zwei verschiedenen Bahneinstreuer der Reichsbahn werden an sämtliche bei der Bahnunterhaltung beschäftigten Arbeiter Zettel mit folgenden Fragen verteilt: a) sämtliche Vornamen, Glaubensbekenntnis; b) Name, Geburtstag und Mädchenname der Ehefrau, Name und Geburtsort der Kinder; c) Militärpflicht genügt; Strafen; Bann? Truppenteil!

Derartige Zettel sind z. B. ganz kürzlich auf der Station D o b e r a n in Mecklenburg an alle Arbeiter verteilt worden und waren am nächsten Tage ausgefüllt zurückgegeben. Diese Fragen dienen lediglich zur Einreihung der Arbeiter in die Listen des sogenannten Bahnschutzes, der, wie durch die Personen, die hierbei führend tätig sind, bewiesen wird, weiter nichts ist als eine verkappte rechtsradikale Organisation.

Seitdem Herr von S i e m e n s der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsbahn ist, werden rechtsradikale Tendenzen des Personal sehr gern gesehen und mit Beförderungen, Leistungszulagen und anderen schönen Dingen belohnt. Es ist ja bekannt, daß der Siemens-Konzern eine Hochburg rechtsradikaler und putzschillerer Elemente darstellt. Wor dieser Zustand bisher hauptsächlich in den Siemens-Betrieben zu finden, so ist er dank Herrn von Siemens-Gefinnung jetzt auch vollkommen beim Personal der Reichsbahn eingebürgert.

Stets interessiert sich der Reichskommissar für öffentliche Sicherheit für den Zweck nicht nur der oben mitgeteilten Fragen, sondern des sogenannten Bahnschutzes überhaupt. Allerdings dürfte er sich bei seinen Nachforschungen nicht mit der bloßen Beantwortung von Fragen durch einige aalglatte Persönlichkeiten genügen lassen, sondern insbesondere über die Höhe ausgegebener Gelder, die Frustration des Bahnschutzes und seine Bewaffnung eingehende Untersuchungen anstellen.

### Eine ungültige Arbeitsordnung.

#### Weil nicht ausgehängt.

Ein Koch, der im „Rheingold“ (Firma Klinger) beschäftigt war, wurde entlassen, weil er sich geweigert hatte, eine Betriebsvisitation an sich vornehmen zu lassen. Als er beim Gewerbegericht seine Entlassung ansprach, behauptete die Firma, in ihrem Betriebe bestehe eine Arbeitsordnung, die bestimme, daß jeder Arbeitnehmer verpflichtet sei, sich auf Verlangen körperlich daraufhin untersuchen zu lassen, ob er Waren aus dem Geschäft mitnehme und daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung die Entlassung zur Folge hätten.

Diese Arbeitsordnung war dem Kläger nicht bekannt. Es wurde festgestellt, daß eine Arbeitsordnung, die die angeführte Bestimmung enthält, vor Jahren von der Firma erlassen, vom damaligen Vorsitzenden des Betriebsrats gegengezeichnet und vom zuständigen Gewerbeamt genehmigt ist, besteht. Aber im Betriebe ist diese Arbeitsordnung nicht bekannt, denn sie hat niemals ausgehängt. Dem gegenwärtigen Betriebsrat ist eine Abschrift der Arbeitsordnung zugegangen, aber er hält sie nicht für zeitgemäß und bemüht sich seit längerer Zeit vergebens, die alte Arbeitsordnung im Verhandlungswege umzugestalten. — Aus diesen Gründen befreit der Kläger die Gültigkeit der Arbeitsordnung.

Das Gericht entschied: Die Arbeitsordnung bedarf nicht der Anerkennung durch den jetzigen Betriebsrat. Sie ist vom alten Betriebsrat gegengezeichnet und in dieser Hinsicht in Ordnung. Aber sie ist nicht gültig, weil sie nicht ausgehängt, denn nach

dem Befehl erfolgt die Bekanntmachung der Arbeitsordnung durch Aushang. Da diese Voraussetzung fehlt, kann sich die Beklagte nicht auf die Arbeitsordnung berufen. Die Firma wurde verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung von 217 M. zu zahlen.

### Das Wurstkomplott.

Aus dem Kühlraum des Pflorhausechans in der Potsdamer Straße wurden Bodwürste an die Verkäuferin im Brauhaus des Lokals geliefert. Es stellte sich heraus, daß die Verkäuferin 36 Würste mehr erhalten hatte, als der Magazinverwalter im Kühlraum seiner Rechnung nach ausgezählt hatte.

Teren ist menschlich. Der Magazinverwalter wird sich verjährt haben. An diese naheliegende Erklärung dachte die Geschäftsleitung nicht. Sie mutmaßte vielmehr eine unlautere Manipulation und hielt diese Annahme durch einen „Indizienbeweis“ für bestätigt. Zur fraglichen Zeit hatte nun jemand von der Geschäftsleitung den Fleischer im Gespräch mit der Wurstverkäuferin gesehen und bei seinem Nahen waren beide auseinandergegangen.

Die Geschäftsleitung legt nun diesen Vorgang so aus: Weil die beiden schleunigt auseinandergingen, als man sie im Gespräch sah, haben sie ein „Komplott über Wurstdiebstahl“ geschmiedet. Auf Grund dieses „Beweismaterials“ wurden der Fleischer und die Verkäuferin entlassen.

Als sie beim Gewerbegericht gegen ihre Entlassung klagten und der Vertreter der Firma sich auf das Zwiesgespräch und das schleunige Auseinandergehen der Entlassenen berief, entgegnete ihm der Vorsitzende: Das beweist doch nichts gegen die Kläger. Sie können sich ja darüber unterhalten haben, ob sie am Sonntag einen Tanzlokal besuchen wollen.

Die beklagte Firma fand mit ihren „Indizienbeweisen“ kein Verständnis beim Gericht. Sie wurde verurteilt, die Kläger wieder einzustellen oder der Verkäuferin 103 M., dem Fleischer 407 M. Entschädigung zu zahlen.

### Die Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

#### Baldwin will ihre Unterstützung verhindern.

London, 6. August. (CP.) Die Bergarbeiter in Northumberland haben die Vermittlungsvorschläge der Kirche als Basis für weitere Verhandlungen angenommen. In Lancashire und Cumberland wurden sie abgelehnt. Aus den übrigen Grubengebieten liegen noch keine endgültigen Nachrichten vor. Die Ergebnisse werden jedoch spätestens am Montag in London erwartet. — Cool gab bekannt, daß Baldwin in durch eine amerikanische Nachrichtenagentur ein Telegramm nach Amerika hat senden lassen, in dem die Regierung die Behauptung, daß die Bergarbeiter Hunger leiden, als unzutreffend bezeichnet. Dieser Schritt wird von Cool als ein Gegenzug gegen die nach Amerika entsandten Arbeiterdelegierten angesehen, die dort weitere finanzielle Unterstützung suchen sollen.

Eine Zusammenkunft des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter ist für nächsten Dienstag nach London einberufen worden, um die Ergebnisse der Bezirksabstimmungen zu erwägen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Wilhelm Joseph, Schöneberg, Hauptstr. 163, hat einen großen Serienverkauf nach dem Muster der amerikanischen Einheitspreise veranstaltet. Wir raten Ihnen, falls Sie noch nicht zu den Kunden gehören, diese Verkaufstage auch einmal auszunutzen, damit Sie sich selbst von unserer Empfehlung überzeugen können. Siehe auch das Inserat in der vorliegenden Ausgabe.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: Armin Saterhaus; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schilowetz; Politik und Sonstiges: Erik Karstadt; Anzeigen: Th. Glode; sämtlich in Berlin. Verlag: Formwirts-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formwirts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

# Großer Serien-Verkauf

Diese großen Leistungen rechtfertigen die kolossale Nachfrage nach allen Waren, die für diese außergewöhnliche Einkaufsgelegenheit zu Einheits-Preisen bereitgestellt sind

2 1/2 m Wasch-Musselline neue Zeichn. 1 m Volle-Volle 110 cm br., Blumenmuster 1 m Satin 60 cm breit, viele Farben 1 m Crêpe marocaine, 100 cm breit 1 m Kleiderschotten, doppeltbreit 1 m Kunstseide, waschbar, Karos 1 m Blausenseide, gestreift u. kariert	2 m Hemdentuch, 80 cm breit 1 1/2 m Linnen, 80 cm breit, für Kissen 1 m Linnen, 130 cm breit, f. Deckbetten 1 Künstlerdecke, 80x100, schöne Blumenmuster 2 Küchenhandtücher 45x100 cm, 6 Herren-Taschentücher, weiß Linnen 4 Wischtücher, weiß und blau kariert	95 Pf.	Wasch-Musselline-Jumper, viele Muster Kinder-Wasch-Kleidchen, Gr. 45-55 Yaghemd mit Stickerelansatz u. Träger Beinkleid, Knieform, Stickerelansatz Untertaille mit Spitzen oder Stickerei Frottiertuch weiß oder gemustert Baddecken, sehr viele Muster	Damen-Schlüpfer, 1a Qual., viele Farb. 2 Stk. Korsettchen mit Bandträger Damen-Strümpfe in Mako und Flor 2 Paar Herren-Socken, schwarz u. farbig Hosenträger, la Gummi mit Leder Damenschürzen, Wien. F., gestr. u. bunl Strumpfhalter-Gürtel m. 4 Halt. 1a Satin
2 m Wollmusselline, neueste Muster 1 m Voll-Volle, 100 cm breit, Karos 1 m Crêpe marocaine, reine Wolle 1 m Papillon-Schotten, reine Wolle 1 m Foulardine, 100 cm breit 1 m Bauselide, 80 cm breit, waschbar 1 m Damastseide für Mantelfutter	1 Kissen Inlett, fertig genäht 1 Paradekissen, bestickt mit Hohlsaum 1 Bettlaken, 2 m lang, aus Ftuch 1 Tischtuch für 4 Personen, Mako 1 Rolltuch Streifenmuster, 80x100 cm 2 1/2 m Körperbarchent, 80 cm breit Frottiertuch, 50x100 cm, gemustert	1 95	Wasch-Musselline-Kleid, gedruckt. Must. Morgenrock aus Musselline Unterkleid, K. Seide, viele Farben Nachthemd, Kimonoform, mit Stickerei Hemdbeinkleid, mod. Form, m. Stickerei Untertaille, Jumperform, m. Spitzen u. Stick. Überziehjackchen für Baby, weiß Piqué	Herren-Mako-Hemd oder Beinkleid Herren-Einsatz-Hemd, mod. Streifen Damen-Trikot-Hemdform, Windelform Damen-Strümpfe, Kunstseide Binder, Reine Seide Crêpe de chine Häufhalter mit 4 Haltern, prima Stoff 3 Herren-Stehkragen, moderne Form
3 m Frotté, 100 cm breit 1 m Jacquard, 140 cm breit, für Mäntel 1 m Jacqu-Schott, 100 cm breit, d. mod. Gew. 1 m Crêpe de chine, Illusion 1 m Crêpe marocaine, 100 cm br. u. Farben 1 m Wasch-Samt, florfest u. echtfarbig 1 m Crêpe marocaine, 100 cm br. u. Druckm.	6 Wischtücher, 1a Halbleinen 3 m Renforcé, 1a Qual., 80 cm breit 3 Stubenhandtücher, rein Leinen, 46x100 3 Damast-Handtücher, 1a H.-Leinen 2 Kissenbezüge, Linnen mit Knöpfen 1 Rolltuch, rein Leinen, 80x100 Frottiertücher, 100x100, weiß und gem.	2 95	Hemdbluse aus weißem Wachstoff Frauen-Jumper, m. lg. Ärmeln, Musselline Matinee aus farbigem Crêpe u. Flausch Blusen-Schoner, reine Wolle, weiß u. farb. Prinzeßrock mit Hohlsaum u. Stickerei Frisierjacke, farbig Wasch-Crêpe Untertaille, Opalbatist m. Spitz. u. Träger	Herren-Normal-Hemden, wollgemischt Künstler-Garnitur, Etamine, 3 teilig Künstler-Garnitur, geweb. Cöll, 3 teilig Halbstores, Etamine mit Einsätzen Bettdecke, 1 bettig, Etamine mit Einsatz Bettdecke, 1 bettig, gewebter Tüll Kissen-Garnitur, Sitz- und Rückenissen
1 m Garbadine, 130 cm br., reine Wolle 1 m Rips-Epinglee, 130 cm breit, reine Wolle 3 m Donegal, 140 cm breit, für Mäntel 1 m Bollenne, 100 cm br., Wolle mit Seide 1 m Adonis-Seide, 85 cm br., waschbar 1 m Crêpe de chine, 100 cm breit 2 m Pulloverstoff, mod. Flechtgewebe	4 m Linnen zum Deckbett, 130 cm breit 1 Deckbettbezug, fertig genäht, Ftuch 1 Bettlaken, schwere Qualität, 180x210 10 m Hemdentuch, 80 cm breit 1 Paradekissen elegante Ausführung 1 Pfund Bettfedern, gut füllend 3 Küchenhandtücher, rein Leinen	3 95	Morgenrock aus Welline-Flausch Frauenkleid aus Waschmusselline Strickwesten in vielen Farben Wäsche-Garnitur, 2 teilig, elegant garn. Hemd hose, farbig Makobatist Herren-Taghemd, 1a Qual. m. Fältchen Damen-Badeanzug mit Röschchen	1 Damenschirm, halb. Qual., 8 teilig Herren-Oberhemd m. Kragen, mod. Streif. 1 Herren-Sporthemd mit 1 Kragen Häufhalter, Prima Gummi, 4 Halter Künstler-Garnitur, 2 Schals, 1 Behang Madras, 130 cm breit, dunkelgründig Bettvorleger, schöne Muster, waschbar
1 m Foulard-Seide, reine Seide, 90 cm br. 1 m Duchesse, reine Seide, 85 cm breit 1 m Damas-Sublime, 85 cm breit 1 m Mantel-Velours, 130 cm br., reine Wolle 2 1/2 m Blausenflanel, reine Wolle 3 m Voll-Volle, Bordüren, doppeltbreit 5 m Hauskleiderstoff, schwere Qualität	1 Federbett-Kissen mit Federn 10 m Rohnessel, 80 cm breit 1 Tischtuch für 6 Personen, H.-Leinen 6 Spelse-Servietten, Mako, vollweiß 1 m Frottiertuch, 150 cm breit 1 Deckbettbezug, gute Qualität 5 m Makobatist, rein ägypt. Mako	4 95	Kleid aus Waschseide, viele Fassons Bäckfisch-Mantel aus Fantasiestoff Windjacken, imprägniert Volle-Kleider, viele Façons Rock-Beinkleid m. Spitzen-Ein-u.-Ansatz Nachthemd, weiß u. farbig, eleg. Ausf. Garnitur, 2 teilig, rein ägypt. Makotuch	Waffelbettdecke, weiß und farbig Tischdecke, schwere Qualität Madras-Garnitur, moderne Muster Bettdecke, 2 bettig, Etamine mit Einsatz Kinder-Steppdecke, doppelseitig Satin 1 Damenschirm, 1a Halbseide, 12 teilig 1 Herren-Batisthemd m. Krag., mod. Farb.

Mitglied  
der  
Berliner  
Wirtschafts-  
Vereinigung

**Wilhelm Joseph**  
BERLIN, Großgörschenstr. 1 Schöneberg, Hauptstr. 163

Prüfen Sie  
die Angebote  
meiner  
Schaufenster-  
Auslagen